

Eine Schale Dankbarkeit

Ein Tag voller Leben – noch im Morgengrauen haben wir uns auf den Weg gemacht und sind mit dem Sonnenaufgang am Meer. Heisser Kaffee aus der Thermoskanne, Eintauchen in den salzigen Geruch der Muscheln, den weich rieselnden Sand zwischen den Fingern, das mächtige Rauschen der Wogen, die an den Strand rollen. Den ganzen Tag bleiben wir, kommen ins Gespräch, können schweigen, laufen in die Wellen, wie früher als Kinder.

Wie dankbar bin ich, einen solchen Tag erlebt zu haben! Ich möchte ihn festhalten, in einer schönen Büchse verschliessen, um ab und an daran schnuppern zu können, wenn es aussen und innen trist ist.

Schon am nächsten Tag hat mich der Alltag wieder, aber ich nehme mir fest vor, diesen Tag nicht zu vergessen. Schnell schreibe ich wenigstens noch eine Notiz auf einen kleinen Zettel: *„20. Juni: Strandfrühstück in Travemünde, ein Tag voller Glück.“*

Erst einmal bleibt der Zettel, wo er ist: mitten auf meinem Schreibtisch. Wenn ich die Arbeitsunterlagen beiseite räume, liegt er unten und lacht mich an.

Nach ein paar Tagen fällt er beim Aufräumen auf den Boden, da lege ich ihn in eine Schale auf der Fensterbank.

Von nun an finden wir in dieser Schale immer wieder Platz für unserer Freude:

„16. August: Mit A. im Ballett „Tod in Venedig“ – unglaublich eindrucksvoll!“

„5. September: Das erste richtige Stück auf dem neuen Saxophon.“

„23. September: M. hat die Operation überstanden!“

„8. November: Abends bei K. und G., spannendes Gespräch über Hörvergnügen, werden sie Freunde?“

Am Ende des Jahres ist die Schale mit kleinen Zettelchen gefüllt. Wir sitzen zusammen und nehmen sie nacheinander heraus. Erklären einander die Notizen oder spüren ihnen gemeinsam nach: *„5. Juli: Am Abend Fahrradtour – es riecht nach Heckenrosen.“*

Schon ist der Ausflug wieder präsent, die Stimmung der lauen Sommernacht gegenwärtig.

Am Ende des Jahres bleibt die Dankbarkeit.

Inken Christiansen